

Vom Meer her weht der herbe Duft des Seetangs...

„Guten Morgen, Mr. Walker,“ sagte der Marquis...

„Ich bin ihm dankbar, daß er uns Amerikaner in seinem Buch...“

„Das soll Lord Byron und Shelley heißen?“ lachte der Marquis...

„Im, ein Jeder genießt nur, was er versteht,“ versetzte der Amerikaner...

„Ich beneide Sie!“

„Um was? Sind Sie nicht auch jung, gesund, unabhängig...“

„Der Marquis nickte.

„Weiß der Teufel, warum Ihr Euch alle so langweilt in Eurem alten Europa...“

„D, welche echt amerikanische Anschauung!“ rief der Marquis.

„Ja,“ antwortete Mr. Walker überzeugt.

„Hier, an diesem paradiesischen, vom Fremdenstrom kaum berührten Flecken Erde...“

„Sehr richtig,“ nickte Mr. Walker.

„Aber wie denken Sie über das Fräulein Marquis? Mich hat die Segelarbeit...“

„Der Marquis sah nachdenklich in die blaue Meereseite...“

„Alto wirklich kein Roman?“

als erfüllt vor mit lauter mühsamgeräuschtem, hyperverfeinerten Reutraschneidern...

„Ich verstehe leider nicht Englisch,“ sagte der Marquis...

„Gut,“ antwortete der Amerikaner. „Nur steht bei uns fast immer das junge Mädchen im Mittelpunkt der Handlung...“

Die beiden Ankömmlinge waren sofort von der laubstüchigen Bettelei umdrängt...

„Das Paar betrat den Garten und hinter welchen die beiden jungen Leute höchst bescheiden saßen...“

„Was für eine merkwürdige Affaire,“ murmelte der Franzose vor sich hin, „eine Blinde zur Geliebten...“

„Hier, an diesem paradiesischen, vom Fremdenstrom kaum berührten Flecken Erde...“

„Aber wie denken Sie über das Fräulein Marquis? Mich hat die Segelarbeit...“

und seiner nunmehrigen Bewohner zu wohnen. Der blendende Mittagssonnenchein fiel auf die Straße...

„Nun blieb er bei einer Gruppe von Kindern stehen, die ihn sogleich lebhaft geistlich umringten...“

„Der Blinde hatte sein Mittagstrog verzehrt, langte wieder nach seiner Zigarre und spielte dem hilfsreichen Signor zu Dank...“

„Sie ist wahrhaftig wunderbar,“ sagte der Marquis. „Und wie fest sie sich an den Geliebten schmiegt...“

„Das Paar betrat den Garten und hinter welchen die beiden jungen Leute höchst bescheiden saßen...“

„Was für eine merkwürdige Affaire,“ murmelte der Franzose vor sich hin, „eine Blinde zur Geliebten...“

„Hier, an diesem paradiesischen, vom Fremdenstrom kaum berührten Flecken Erde...“

„Aber wie denken Sie über das Fräulein Marquis? Mich hat die Segelarbeit...“

Prüfung.

Es herrschte Stille, tiefe Stille im Schloß. Die Vorkänge waren geschlossen...

„Ein einsamer Wanderer schritt den Waldweg herunter, dem Schloß zu. Jetzt stand er vor dem Gitter...“

„Er blieb stehen und blickte sich um. Jenseits der Gasse, der Verachtung preisgegeben die Stätte, wo er geboren war...“

„Er schritt die Stufen empor, trat an die Vorhalle hinan und blickte durch das Gitter...“

„Und ich,“ erwiderte sie schüchtern, den Kopf, in dessen blondem Haar die Sonne spielte...“

„Sie muß vergehen, Gustav,“ entgegnete sie tonlos. „nimmer darf ich die Jahre eilen...“

„Er umging das Schloß — die breite Thür auf der Rampe, das Thor an der Brücke...“

„Langsam durchwanderte er die Säle, über die seinen Damastbezüge der alten Möbel waren noch die Schuppen des goldenen Zeitalers...“

„Er seufzte tief auf, als er die Thür öffnete. Ein voller flühender Sonnenstrahl drang ihm entgegen...“

daß Sie die Verlorenen suchen wollen.“ „Wohl — das will ich — aber Sie zu meinem Weibe machen — nie!“

„Sie — Sie — ja; sind Sie es denn wirklich, Gustav? — willkommen. Sind Sie endlich heimgekehrt...“

„Wieder war es Frühling. Ginevra war, blaß und eingefallen zum ersten Male wieder draußen im Freien...“

„Dhnmächtigt war sie zu Boden gesunken, als sie den Brief gelesen. Sterben, sterben — er sterben...“

„Sie suchte auf, sie wollte sich erheben, aber mit einmal ließen Schrei seine Füße in den Stuhl zurück...“

„„Gustav — Ginevra,“ rief er auf sie zu, ergriff ihre Hände und stammelte: „Mein — mein!“

„„Gustav — Ginevra,“ rief er auf sie zu, ergriff ihre Hände und stammelte: „Mein — mein!“

„„Gustav — Ginevra,“ rief er auf sie zu, ergriff ihre Hände und stammelte: „Mein — mein!“

„„Gustav — Ginevra,“ rief er auf sie zu, ergriff ihre Hände und stammelte: „Mein — mein!“

Freundschaft.

Er sollte heute Abend zum letzten Male in ihrem Heim speisen — sollte an ihrem Tisch in Freundschaft und Frieden sitzen.

„Und beide sollten gärtliche Worte flüstern hinter dem Rücken des Mannes, der sein Freund war...“

„Zufälliger Weise sollten die beiden Männer an dem Abend zusammen speisen. Der Freund war gekommen...“

„Daher saßen die beiden — die beiden Männer — allein. Die Frau hatte sich in ihre eigenen Zimmer zurückgezogen...“

„„Gustav — Ginevra,“ rief er auf sie zu, ergriff ihre Hände und stammelte: „Mein — mein!“

„„Gustav — Ginevra,“ rief er auf sie zu, ergriff ihre Hände und stammelte: „Mein — mein!“

„„Gustav — Ginevra,“ rief er auf sie zu, ergriff ihre Hände und stammelte: „Mein — mein!“

„„Gustav — Ginevra,“ rief er auf sie zu, ergriff ihre Hände und stammelte: „Mein — mein!“

„„Gustav — Ginevra,“ rief er auf sie zu, ergriff ihre Hände und stammelte: „Mein — mein!“

„Aber wie denken Sie über das Fräulein Marquis? Mich hat die Segelarbeit...“

„Der Marquis sah nachdenklich in die blaue Meereseite...“

„Alto wirklich kein Roman?“

„Aber wie denken Sie über das Fräulein Marquis? Mich hat die Segelarbeit...“

„Der Marquis sah nachdenklich in die blaue Meereseite...“

„Alto wirklich kein Roman?“

„Aber wie denken Sie über das Fräulein Marquis? Mich hat die Segelarbeit...“

„Der Marquis sah nachdenklich in die blaue Meereseite...“

„Alto wirklich kein Roman?“